

## Konzept

# Eine inklusive Reinhold-Otto-Schule – eine Schule der Vielfalt



*Wenn ihr den Gipfel des Berges erreicht habt,  
dann wird euer Aufstieg beginnen.*

*Khalil Gibran*

## Inhalt

I	Vorbemerkung	3
II	Strukturdaten	4
III	Konzeptskizze	5
	1. Ausgangssituation	5
	2. Ziele	6
	3. Ressourcen	7
	4. Realisierung	8
	5. Zeitplan	10
	6. Evaluation	11
IV	Glossar	11

### Steuergruppe:

Rita Bünemann de Falcon (Moderatorin), Stefan Gelew (region. Fb), Nicole Winzer (Mutter), Thorsten Bock (Vater), Ruby Mattig-Krone (krit. Freundin), Mandy Mayer, Rebecca Koritz, Susanne Schäfer, Liane Herzmann, Uwe Prinzler, Christine Kroessel, Joachim Syska

## I Vorbemerkung

Die Steuergruppe hat in sechs Sitzungen mit intensiven Beratungen die Grundlagen für das vorliegende Papier geschaffen. Wir stellen uns vor, dass auf dieser Basis die Diskussion um den gemeinsamen Weg zu einer inklusiven Schule in der Schulgemeinschaft intensiv geführt werden kann.

Wir haben festgestellt, dass die konzeptionellen Vorarbeiten mit der Erstellung des Leitbildes, des Schulprogramms und des Mitarbeiterkodex schon vor Jahren erfolgt sind. Wir konnten daran anknüpfen und somit das Schulprogramm präzisieren und erneuern. Außerdem entstehen mit den Festlegungen in der in Arbeit befindlichen „Schulcharta“ weitere Eckpfeiler für eine inklusive Schulkultur.

Einige der in den ersten Diskussionspapieren für eine inklusive Schule formulierten Voraussetzungen, z.B. fest zugeordnete Sonderpädagogen, größere räumliche Flexibilität, werden wir im nächsten Schuljahr nach dem Auszug der Nelson-Mandela-School erfüllen.

Gleichwohl benötigen wir für die Umsetzung Zeit, Fortbildung, Vernetzung mit Austausch, konsequente Entwicklung von Teamstrukturen und Geduld.

Zur Entwicklung einer inklusiven Kultur halten wir es für zielführend, sich im bevorstehenden Prozess an der Materialsammlung „Index“ von Andreas Hinz und Ines Boban zu orientieren.

Am Schluss des Papiers findet sich ein Glossar, sodass wir im Text auf Definitionen und Erklärungen verzichtet haben.

[Am 8.6. 2011 wurde dieses Papier mit dem Vorbehalt auf einer Gesamtkonferenz verabschiedet, dass an dem Konzept weiter gearbeitet werden muss und diese Diskussion als ein erster Schritt und ein Teil des Prozesses zu betrachten ist.](#)

## II Strukturdaten

1. An der Reinhold-Otto-Schule lernen aktuell 292 Schülerinnen und Schüler (SuS) in 13 Klassen. Darunter befinden sich acht SuS mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Weitere acht SuS lernen aus unterschiedlichen Gründen in temporären Lerngruppen, stundenweise in anderen Klassen oder erhalten z.B. zusätzliche Förderung in deutscher Sprache. 45 % der in diesem Schuljahr abgehenden SuS werden ans Gymnasium wechseln, das sind 26 Jungen und Mädchen. Außerdem werden vier Kinder aus dem 4. Jahrgang künftig ein Gymnasium besuchen.
2. An der Schule unterrichten und erziehen 41 Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiter liegt bei 44 Jahren.
3. Die Schule liegt im Charlottenburger Westend, einem von vielen gut situierten Bürgern bewohnten Stadtteil. 25 % der Eltern sind von Zuzahlung befreit. Der Anteil der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund beträgt 49 %.
4. Die Reinhold-Otto-Schule hat Schwerpunkte gesetzt und folgende Profilbildung vorgenommen:
  - a. Teilnahme an dem Projekt SINUS – Grundschule zur Profilierung des Mathematikunterrichts
  - b. Vorgesehen ist eine weitere Schwerpunktsetzung im Bereich MINT; seit Jahren gibt es das Projekt „zauberhafte Physik“
  - c. Teilnahme am Projekt „Musikalische Grundschule“
  - d. Frühenglisch und Englisch als Schwerpunktbildung in Jahrgang 6
  - e. Methodentraining als Schwerpunktbildung in Jahrgang 5
  - f. Demokratische Schule bedeutet, dass die Teilhabe der SuS am täglichen Geschehen und eigene Verantwortungsübernahme Realität sind. (Klassenrat, Pausenteams, Service Learning, Streitschlichter)

### III Konzeptskizze

#### 1. Ausgangssituation

##### a. Geschichte

In der Vergangenheit hat es die Beschulung in integrativer Form in Einzelfällen gegeben. Die Zunahme in den letzten 10 Jahren im em.-soz – Bereich hat auch an unserer Schule zu einer Steigerung der entsprechenden SuS geführt, ohne dass sie in jedem Fall einem Feststellungsverfahren unterzogen wurden.

##### b. Strukturen

In der Saph haben sich Teamstrukturen entwickelt. So treffen sich in der Regel wöchentlich die einzelnen Klassenteams einschließlich der zugeordneten Erzieher/innen. Die Klassenlehrerinnen der Saph treffen sich ebenfalls in einer auf das Deputat angerechneten Teamstunde, an der auch die koordinierende Erzieherin teilnimmt, um den Informationsfluss zu gewährleisten. Während in den Einzelteams die Fallbesprechungen und gezielte pädagogische Maßnahmen für die jeweilige Klasse im Vordergrund stehen, sind es in der wöchentlichen Teamsitzung allgemeine pädagogische Fragen, die der Abstimmung bedürfen.

##### c. Personal

Neben der Daz-Lehrerin, den drei Integrationserziehern ist ein Kollegiumsmitglied Gestaltpädagoge und Gestalttherapeut. Außerdem sind zwei der Hortkollegen Sozialpädagogen. Zwei Kolleginnen haben Fortbildungen zur Diagnose und zum Umgang mit Dyskalkulie besucht. Eine Kollegin ist von der Arno-Fuchs-Schule mit acht Stunden für die Beschulung eines geistig behinderten Kindes zu uns abgeordnet. Für dieses Kind gibt es einen Schulhelfer. Zum Schuljahr 2011/2012 werden die bisherigen Sonderpädagogen (16 und 6 Stunden) an andere Schulen wechseln. Dafür werden zwei Sonderpädagogen mit insgesamt 27 Stunden an unsere Schule kommen und fest zum Kollegium gehören. Dieser Stundenanteil soll im Jahr 2012/2013 um 15 Stunden auf 42 Stunden aufgestockt werden.

Perspektivisch sollten drei Sonderpädagogen fest zum Kollegium gehören, ebenso sollte ein/e Integrations-Erzieher/in mit 25 Stunden ohne feste Gruppenzuordnung sein.

#### d. SuS

Im jedem Schuljahr kommen Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse neu an unsere Schule. Diese Kinder werden in der Regel in temporären Sprachlerngruppen stundenweise betreut. Kinder mit auffälligen Begabungen oder fortgeschrittenen Sprachkenntnissen (Englisch), werden temporär und stundenweise in höheren Klassen beschult. Durch die langfristige Erkrankung einer Sonderpädagogin konnten nur wenige Strukturen sonderpädagogischer Arbeit durchgehalten werden. Für folgende Förderschwerpunkte gibt es Bedarf:

S	=	4 Kinder (ohne Feststellung bei zwei Kindern)
GE	=	1 Kind
KmE	=	1 Kind
L	=	4 Kinder (bei einem Kind noch keine Feststellung)

Zwei dieser Kinder besuchen die 6. Klasse und werden die Schule verlassen und an eine ISS wechseln. Drei Feststellungsverfahren laufen zur Zeit noch.

#### e. Schulgemeinschaft

In den ersten Diskussionen der GEV und der Steuergruppe wurden die Abschaffung der Förderzentren in der jetzigen Form kritisiert und die Befürchtung geäußert, dass eine Zunahme von Integrationskindern leistungsstärkere Kinder am Lernen hindern könnten. Auch wurden Bedenken geäußert, ob genügend und gut qualifiziertes Personal im Haus zur Verfügung steht.

## 2. Ziele

### a. Langfristige Ziele:

- i. Realisierung einer inklusiven Schulkultur und –Praxis

### b. Mittelfristige Ziele:

- i. 4 statt 2,5 Stunden Förderung erhalten
- ii. Keine jährliche Neubeantragung von Schulhelferstunden bei offensichtlich bleibenden Behinderungen
- iii. Gleiche Grundlagen für Hort und Schule

### c. kurzfristige Ziele:

- i. Bearbeiten des Index (Hinz/Boban)
- ii. Verstärkter Aufbau von Teamstrukturen
- iii. Individualisierung des Unterrichts und selbstständiges Lernen lernen

## 3. Ressourcen

- a) Das Kollegium weiß um die Notwendigkeit der Differenzierung und Individualisierung des Unterrichts sowie der Vernetzung verschiedener Unterrichtsthemen miteinander. Die Ergebnisse des Inspektionsberichtes vom Herbst 2009 haben die Weiterentwicklungsnotwendigkeit des Unterrichts zusätzlich deutlich gemacht.
- b) Bislang entwickelte Teamstrukturen in der Saph müssen weiter gepflegt werden. Die sehr gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der ergänzenden Betreuung ist eine bedeutende Ressource.
- c) Seit 2005 werden im Schwerpunktunterricht des 5. Jahrganges Methoden des selbstständigen Lernens gelernt. Diese Schwerpunktstunden werden inhaltlich mit dem Deutsch-, NaWi- oder GGP-Unterricht verknüpft.
- d) Es existiert eine Fachkonferenz Förderung, die Aspekte der Förderung diskutiert und das Vorgehen sowohl von bedürftigen Kindern mit einem Status wie auch pädagogische

Aktionen für die in den Klassen unterforderten Kinder empfiehlt.

- e) Förderfrühband von 7.45 bis 8.25
- f) Beaufsichtigung von Hausaufgabenzeiten Montag – Mittwoch durch Hort-Kollegen.
- g) Angebot der ergänzenden Betreuung von Arbeitsgemeinschaften mit musikischem, sportlichem, kreativem und handwerklichen Schwerpunkt.
- h) 18 Lese- und Lernpatinnen und -paten „arbeiten“ regelmäßig an der Schule
- i) Streitschlichter (mit einem eigenen Streitschlichterraum im Pavillon) und Pausenteams nehmen in jeder Pause ihre Aufgaben wahr.
- j) Es gibt in (fast) allen Klassen regelmäßige wöchentliche Klassenratsstunden, in denen die SuS ihre Beteiligung am Schulgeschehen realisieren können.

#### 4. Realisierung

##### a) Lernarrangements

- a. Erfahrungen aus der flexiblen Schulanfangsphase mit sehr differenzierten Lernangeboten nutzen
- b. Wochenplanarbeit, Lernstraßen, Lernbuffets und weitere Formen selbstständigen Lernens gegenüber frontalen Arrangements zur Regel machen
- c. Ausarbeitung von projektorientierten Szenarien in Jahrgangsteams unter Einbeziehung von Elementen der „musikalischen Grundschule“
- d. Beispiele von praktischen Lernmaterialien und –angeboten von SINUS – Grundschule nutzen
- e. Verknüpfung schulischen und außerschulischen Lernens

##### b) Teamarbeit

- a. Fortsetzung von sechs Stunden Doppelsteckung in der Saph.
- b. Zuordnung von acht Erzieherstunden je Saph-Gruppe
- c. Vier Erzieherstunden in den zukünftigen 3.Jg.



- d. Vier Erzieherstunden in den zukünftigen 4. Jg.
- e. Alternativ: Zuordnung von neun Erzieherstunden je Saph-Gruppe und vier Stunden in den zukünftigen 3. Jg.
- f. Erhalt der angerechneten Teamstunde für die Saph
- g. Angerechnete Teamstunde zur kooperativen Förderplanung in den Teams mit bedürftigen SuS
- h. Einführung von Jahrgangskonferenzen einmal pro Halbjahr. Erstmals im Halbjahr auf dem Präsenztage, wie beispielhaft schon 2010 geschehen.
- i. Einbeziehung der Lese- und Lernpaten soweit wie möglich

### c) Fortbildung

- a. Wunsch nach einem schuleigenem Fortbildungsbudget, mit dem die vielfältige Vorbereitung auf eine inklusive Schule finanziert wird.
- b. Diversity: Wie nutzen wir die auf uns zukommende Vielfalt ohne Angst? Wie verändert sich Haltung, Rolle, Kultur der Lehrkräfte? Welche Chancen bietet die Arbeit mit Diversity?
- c. Wie verändert sich eine Haltung?
- d. Formen gewaltfreier Kommunikation trainieren
- e. In einer inklusiven Schule müssen SuS selbst in der Lage sein, in ihrer je eigenen Geschwindigkeit und Reihenfolge Lernziele zu erreichen. Das heißt, dass ‚selbstständiges Lernen‘ ein durchgängiges Unterrichtsprinzip für eine erfolgreiche inklusive Schule sein muss. Hierfür wäre eine Auffrischung der zweijährigen Fortbildung von 2005 zum Methodenlernen sinnvoll, zumal seitdem ein Drittel des Kollegiums neu an die Schule gekommen ist. (Denkbar wären zwei Freitage (9 – 17h) und zwei Samstag (9 – 13h) für das ganze Kollegium im Herbst 2011 und Frühjahr 2012. Diese Fortbildungsserie könnte auch genutzt werden, um über die Fortsetzung des Schwerpunktes „Methodenlernen“ im 5. Jahrgang oder über eine andere Struktur zu entscheiden.) [Dieses Fortbildungskonzept wird von der GK am 8.6. wieder infrage gestellt.](#)

- f. Erweiterung der lerndiagnostischen Kompetenzen
- g. Prozessbegleitung durch Formen der Teamsupervision oder anderer kollegialer Reflexionsformen.

#### d) Organisationsform

- a. Die Größe und die Ausstattung der Räume muss Freiarbeit und selbstständige Organisation ermöglichen
- b. Frequenzobergrenze 18 SuS/ + 3 I-Schüler
- c. Möglichkeit der Bildung von temporären Lerngruppen in genügend Teilungsräumen
- d. Bildung einer dem System der Übergangsklassen (Becker) oder dem Trainingsraumprogramm nachempfundenen Form der Beschulung von (teilweise) noch gruppenunfähigen Kindern. (s. Glossar)

#### e) Leistungsbeurteilung

- a. Welche Form von Nachteilsausgleich gewährt wird, entscheidet das Team, das den Förderplan erstellt in Abstimmung mit den Eltern (GsVO § 16, AV Rechenstörung)
- b. Die Leistungsbewertung in Form von Ziffernnoten müssen auf den Prüfstand gestellt werden.
- c. Denkbar wären individuelle Lernentwicklungsberichte, Dokumentationen erreichter Kompetenzen und entsprechend erläuternde Gespräche für SuS und Eltern.
- d. Es ist zu entscheiden, ob eine verbindliche Festlegung für alle erfolgen oder die jeweilige Klassenkonferenz von Fall zu Fall entscheiden soll.

#### f) Kooperationen, -partner

- a. Die schon existierende Zusammenarbeit mit Kitas im Einschulungsgebiet professionalisieren. Zum Beispiel durch die Fortsetzung der Foren zum Austausch,

Einladungen zu schulischen Veranstaltungen, gemeinsamen Aktivitäten, wie Projekte, die von Saph-Lehrerinnen in Kitas angeboten werden könnten.

- b. Zusammenarbeit mit den verschiedenen regionalen Diensten verbessern

- 5. Ein Beratungskonzept muss mit den neu ans Haus kommenden Fachkräften entwickelt werden. Dies wird im Laufe des vor uns liegenden Prozesses geschehen.

#### 6. Zeitplan

Besprechung des vorliegenden Konzeptes auf der eSL am 16. 5. und auf der Steuergruppensitzung am 18.5.

Verabschiedung auf der GK am 8.6., am 23.6. auf einer SK. Schwerpunktthema Inklusion auf dem Präsenztage zum nächsten Schuljahr am 12.8.2011.

#### 7. Evaluation

- d. Bewertung der Fortschritte auf jeder GK im Schuljahr 2011/2012, dazu müssten die Ziele konkretisiert und Indikatoren in Anlehnung an den Index benannt werden
- e. Entwicklung von Fragebögen
- f. Die einzelne Evaluation erfolgt durch die Fortschreibung der Förderpläne durch die Klassenteams

## IV Glossar

Inklusion = Eine Schule für alle - Wertschätzung der Unterschiedlichkeit

S	=	spezifisch
M	=	messbar
A	=	akzeptiert
R	=	realisierbar
T	=	terminiert
Index	=	Materialsammlung mit Indikatoren zur Umsetzung der inklusiven Schule
NaWi	=	Naturwissenschaften
GGP	=	Geografie-Geschichte-Politik: dreistündiges Fach in Jg. 5 und 6
Trainingsraum=		Maximal für vier SuS – wobei aller Erfahrung nach Es sich um Jungen handeln wird – bekommen je eine Ecke im Raum, in dem sie in den Mittelstunden (2. und 3. oder 3. und 4. Stunde, also den „kritischen“ Stunden) im Trainingsraum beschult werden. Eine Stunde geschieht inhaltlich dasselbe wie in der gleichen Zeit in der Klasse, allerdings auf angepasstem Niveau. In der zweiten Stunde kann jeder Schüler für eine gewisse Zeit an seinem selbst gewählten Projekt arbeiten.
Nachteilsausgleich=		In der Regel wird bei LRS entweder auf einen schriftlichen Leistungsnachweis verzichtet, die Arbeitszeit verlängert oder spezielle Hilfsmittel werden zur Verfügung gestellt. Bei Rechenstörungen können in Jg. 3 und 4 die Benotungen ausgesetzt werden; ebenfalls Verlängerung der Bearbeitungszeit um bis zu 25 %. Bei Erstellung von Lernentwicklungsberichten muss die Förderprognose für Jahrgang 7 allerdings in Ziffern erfolgen.